

Die
historischen Volkslieder
der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert,

gesammelt und erläutert

von

H. v. Liliencron.

AUF VERANLASSUNG
VND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.



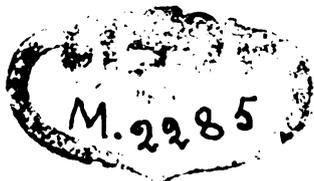
HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN.

Erster Band.

Leipzig,

Verlag von F. C. W. Vogel.

1865.



A = Tschudi. Zür. Stdtbbl. Mscr. A 59; im Druck II 28. B. = Anon. Helv. de orig. et hist. duc. Austr. cet. In Senckenberg Sel. jur. et hist. IV. p. 61. Nur die B. 129—206. Daraus bei Wolf S. 561. Diese etwas kürzere Fassung verdient wol mehr Vertrauen als Tschudis Text; da aber dieser als der einzige für den größern Theil des Gedichtes genommen werden mußte, so mußte B mit seinem auch sehr verderbten Text in die Lesarten verwiesen werden.

116. bestond. 129. W. das Erg. g. erkennen B. 131. das Lande A. diß lande B. 136. lu W. wie man noch weiß die m. B. 137. Der römisch künig A. König Ad. genannt v. N. B. 138. sache bey Creur B. 140. Sabey. und Erg. gaben d. f. B. 141. Darumb w. Albr. B. 142. D. er bald tr. B. 144. und das ich sag ist gewistlich w. B. 145. er ward getödt von seins br. f. 146. biß h. f. mit sein gefind. 147. der w. auch wol h. b. B. 148. von königs kinder ward er v. B. 149. ihres l. weren sie. B. 150. gewesen. 151. Die städt alsamend f. B. 152. die seht A. und bey der b. zu P. schw. B. 153. ein teurn eid dem h. l. B. 154. denn ihm war das land treu und h. B. 155. G. spr. nun liebe stätt und freund. B. 156. u. so h. f. m. gewalt kompt B. 157. wol seht B. 158. Da (der Druck hat De s) jond. A. Gewiß sollt ihr das. 159. dann ist mein beyl an e. st. B. 161. hatt B. 163. den v. mein sie bau ericht. B. 164. ach gott wem soll ich es doch kl. B. 166. u. h. ich aber euch a. B. 167. Das Ergaw. sprach B. 168. uns ist B. 169. w. an unserm herrn den mord B. 170. dess seind wir grüß wollen auch nit labn. 171. Der m. m. gerechet werden. B. 172. oder unser keiner leben auf erden. B. 173—74 fehlen B. 175—78. Hierauf hat Ergaw sein best gethan | sein fürsten und herren nie verlabn | sind ihm bevgestanden allzeit | in stürmen und manchem freit. B. 179. mit chin. B. 180. noch für leynd und sch. B. 181. han auch gehabt B. 182. das weiß der Margart u. Semp. B. 183—86. Kottweit und auch Meyenzell | die that bewußt war, ich sie erzehl. 187—88. zudem viel w. u. w. | die werden seyn in diejem reissen. B. 189. Das alles i aus Erg. g. B. 190—92. und dennoch erregts mir kein gallen | den nachkommen soll das seyn ein Lehr | das sie ihren Herren halten Treu und Ehr B. 193—206 fehlen B. 201. naem A (im Druck: nam).

Nr. 56.

Sieg in Keher-Angermünde.

Nachdem Markgraf Friedrich 1416 zum zweitenmal nach Constanz zum Concil gegangen war, zog sich im Norden der Mark unter den „niederländischen Herren“ ein drohendes Ungewitter gegen ihn zusammen. Es waren die Herren von Wenden und Werle (sie hatten die seit Karls IV. Zeit ruhende Lehns-
5 herrlichkeit der Mark über ihr Land 1415 durch ihre Huldigung zu Berlin aufs Neue anerkannt), sowie die Herzöge von Mecklenburg und von Pommern der verschiedenen Linien, welche die von Friedrich wieder kräftig geltend gemachte
10 märkische Lehnshegheit abwerfen wollten. Sie begannen mit einzelnen Streifzügen; nicht eben glücklich, denn 1418 gerieth Herzog Johann von Stargard in märkische Gefangenschaft, die bis 1427 dauerte, und 1419 scheiterte eine größere Unternehmung gegen Strasburg an der tapferen Vertheidigung der festen Stadt.

Anfang 1419 verbanden sich dann die genannten Herren unter einander und mit den Herzögen Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg und Erich von Sachsen-Lauenburg, auch mit dem Fürsten Heinrich von Holstein-Stormarn. So
15 stand der Mark in der That eine gefährliche Macht gegenüber und um den Anfang des Jahres 1420 verheerten zahlreiche Streifzüge die Nordgrenze des Landes. Den Pommer-Stettinern kam auch noch aus Polen der Starost Peter Cordeburg mit Mannschaft zu Hülfe. Dies mag mit der Verstimmung zusammenhängen, die in Polen gegen den Markgrafen herrschte, weil er, und zwar
20 soeben erst auf dem Reichstage zu Breslau, beim König den Preußischen Orden mit Erfolg gegen die Ansprüche der Polen vertreten hatte. Von Breslau erschien Friedrich am 10. März endlich wieder in der Mark. Mit gewohnter

Schnelligkeit hatte er schon am 20. den Herzögen von Mecklenburg-Schwerin ihre wichtigsten Grenzfesten Gorlosen und Dömitz abgenommen, und am 25. stand er gegen die Stettiner in der Ufermark. Mit leichter Mühe nahm er die Stadt Angermünde (zum Unterschied von Tangermünde oder Alten Angermünde damals Neu- oder Kezer-Angermünde genannt). Aber das Schloß da-
selbst und das zu ihm führende Stadthor behauptete der Pommersche Haupt-
mann Jancke von Briesen. Friedrich schlug mitten in der Stadt auf dem
Markt eine Wagenburg, und vertheilte sein Fußvolk in den Häusern. Auf die
Nachricht von Friedrichs Ankunft hatte der Herzog von Stettin (die Nachrichten
schwanken darüber, welcher der Brüder es war, ob Otto oder Casimir) seine
Mannn zu Vierraben gesammelt, mit ihm waren Bischof Magnus von Cammin
und Peter Cordeburg mit den Polen. Von dort gelang es ihm, sich während
der Nacht durch das offen gebliebene Stadthor in das Schloß zu Angermünde
zu werfen. Seinem unbesonnenen Vorschlag, den in der Stadt gut gedeckt
stehenden Markgrafen sofort anzugreifen, trat Detlef von Schwerin vergebens
entgegen. Darauf bezieht sich folgendes von Ranzow mitgetheilte Bruchstück
eines Liedes (auch bei Klöden, Quizows, 4,³³¹ und in Barthold, Gesch. v.
Pommern).

„Her Detlof ji fruchten ju stif,
ju is leide vor juwe junge lif
unde vor juwe schöne wif“! 20
„Mi is nicht leide vor min junge lif,
of nicht vor min schöne wif!
ik wil, eft god wil, vor ju sterwen,
edder hi den pris und er erwerben!“ 25

Der nächtliche Angriff ward gegen den Rath der Vorsichtigen gemacht, und endete denn auch mit blutiger und völliger Niederlage der Pommern, wobei dem Markgrafen der alte Caspar Gans von Butliz (vgl. S. 222,⁸), der mit 400 Reitern außerhalb der Stadt im Hinterhalt lag, nachdrücklich zu Hülfe kam. Die Pommern verloren 60 Gewappnete, unter denen jener Detlef von Schwerin 30 war, und 200 Gefangene (nach jüngern Berichten noch mehr). Mit den Fliehenden drangen die Märker in das Schloß, wo sie 400 gesattelte Pferde erbeuteten. Der Herzog rettete sich durch die Flucht. Der Sieg aber war entscheidend; Friedrich war durch ihn Herr der ganzen Ufermark.

Den sämtlichen verbündeten Fürsten war der Muth zu weiterem Widerstand entfallen. Am 23. August unterwarfen sie sich dem Schiedspruch der Herzöge Bernhard und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg.

Vgl. besonders Kiedel, Gesch. d. Preuß. Königsh. 2,³³² ff. Klödens hübsche Darstellung (Quizows, Th. 4) fußt theilweise auf dem Lied und ist zu frei, um, wie es Barthold in seiner pomm. Geschichte zu thun scheint, zur Erläuterung
benutzt zu werden. 40

1 Wi willen fingn ein nien rei, dat fettr Angermünd gewonnen
na dem winter kömt uns de mei, ward,
dat hebbn wi wol vernamen, dat nam di marggraf framen.

1,2. Diese Zeile hindert nicht anzunehmen, daß das Lied unmittelbar nach dem Siege gesungen ward. Es ist keine Datirung, sondern eine allgem. Formel, die nur sagt, daß mit dem Frühling die Zeit zu neuen Tänzen und Tanzliedern naht.

- 2 Bischof Magnus bi vel edel man,
de sik die mur tom erstn anklam
vor die hovetlude alle,
vordiende wol vier und vestig schock
met dem ersten anklamen.
- 3 Janike van Briesn let sik utjagn
van ketter Angermünd bet tom
Grifnhagn,
vorkündigte nie mere
to Stettin up des hertigen hof,
da sprak he to sinem erfherren:
- 4 „Gnedige herr, dat si ju bekant,
ketter Angermünd, dat Stolper land
dat werd so gar verdorven!
dat dut of marggraf Frederik,
sie sprakn, he were gestorven.“
- 5 Di hertig let tofamen vorbadn
der Dutschen nof mer denn der Paln,
sulfft red he an der spizen
to den Bierradn up dat hohe hus,
da eten si suete fische.
- 6 Sie reden dann to den Bierraden
davon,
„folget na stede und alle gude man,
folget gi miner glizen
- 7 Sie quemen vor Angermünde up
den plan,
die dore weren en wit upgedan,
he red henin mit schalle;
sie riefen all tomal „Stettin!“
Brandenburg were gefallen.
- 8 Die gans van Butliß lag hin-
der den grawen,
wo grimnich streckte sie eren fragen
baven die grifen alle!
die grifen haddn die flögel verlarn,
die adler swewede dar baven.
- 9 Die gans was des mudes also vol,
dorch die mur brak sie ein hol,
dorch die harden feldsteine,
do sie up den markte quemen,
da weren erer tene vor einen.
- 10 De swerder gingn den klinker den
klank,
her Detlef van Swerindi was der mank,
den pres wolde he erwerben,
des muste herr Detlef van Swerin
vor sinen erfherren sterven.

2,1. Hier scheint ein Versehen vorzuliegen. Bischof Magnus (von Cammin) war auf Seiten des Pommerherzogs, während hier offenbar von einem Anhänger Friedrichs die Rede ist. Der Name könnte vertauscht sein. Oder wäre Bischof Magnus beim Angriff des Markgrafen in der Stadt gewesen und über die Mauer etwa ins Schloß entflohen, so daß die Strophe ein Spott auf ihn wäre? 3,2. Greifenhagen, das nahe unterhalb Angermünde gelegene heutige Greifenberg; die Trümmer des ehemaligen Schloßes sind noch vorhanden. 4,2. Stolpe, nahe südöstlich von Angermünde. 4,5. Vielleicht ist die Meinung, vermöge seiner langen Abwesenheit in Reichsgeschäften habe man ihn für die Mark für tot gehalten und nicht mehr gefürchtet. 5,4. Bierraden, an der ufermark. pommerischen Grenze, hatte ein festes Schloß. 6,3. Wie Klöden dazu kommt, „glize“ mit Lanze zu übersetzen, weiß ich nicht. Sollte es nicht Glabe bedeuten (mhd. Wtb. 1,550) und eine Anspielung auf Herzog Ottos geistliche Würde sein? (er war Coadjutor im Erzstift Riga). Dadurch wäre es dann festgestellt, daß dieser, nicht sein Bruder Casimir in Angermünde besiegt ward. 8,3. Das Wappen der pommerischen Herzöge zeigte unter 9 Feldern 6 mit Greifen. 8,5. Der markgräfl. brandenburg. Adler. 9,1–5. Offenbar ist Klödens Auslegung richtig: die Thore und Straßen waren dem von außen heranstürmenden Butliker durch den mörderischen Kampf versperrt; er mußte sich darum einen Weg durch die Stadtmauer bahnen, um dem vom Mittelpunkt der Stadt aus kämpfenden Markgrafen zu Hülfe zu kommen. 10,1. Vgl. das mhd. klingā-clinc. Mhd. Wtb. 1,843 u. ähnl.

- 11 Da de hertig dat gesach,
dat da herr Detlef vör em lach,
gespetet als ein brade:
„ach milder Christe van himelrik,
weren wi nu to den Bierraden!“
- 12 Da sprak sik des hertign neheste
knecht:
„gnedige herr, wern wi nu weg,
weren wi wente ut dem dare!
ik swere it jum bi trumen und vorwar,
den pris hebben wi verklaren!“
- 13 Di hertig quam wol für dat dar,
dem roffe gaf he so balde die sparn,
fin draven muste he laten!
to den Bierraden up dat hohe huß
darup ward he gelaten.
- 14 He ging sik an der borgtinnen stan,
fin hövet staf he tom fenster ut
van jamer und of van leide:
„kettir Ungermünd du vele gude stad,
wie kleglik mut ik van di scheiden!“
- 15 Di uns dit nie lied gesang,
ein smedeknecht is he genant,
he heet Röne Finke,
he furt ein hemmerken up sine hand,
gud bierken mag he wol drinken!

Gedruckt in Angell *Annales Marchiae Brandenburg.* S. 202. „Von diesen sachen findet man ein solch Sächsisch Lied“. Daraus in Garzaeus, ed. Krausil p. 186. Die kleinen Abweichungen dieses Textes kommen auf Garzaeus Rechnung. Ritten: *Quipoms* 4, 327. Auch bei Riedel im *Cod. Dipl. Brandenburg. Barthold.* Gesch. v. Rügen und Pommern 4, 43.

6, 2. Stabe. Ang. 8, 5. schwewete. Ang. ebenso nachher schwerder, Schwerken schwere. 9, 5. harte. Ang. 13, 5 er R. he. Ang. 14, 3. lede.

Nr. 57.

Ausruf wider die Hussiten.

Das folgende Lied bedarf zur Erläuterung nur der richtigen Bestimmung des Zeitpunktes, dem es angehört. Das einzige Ereigniß der Hussitenkriege, welches als geschehen erwähnt wird, ist, daß König Sigmund vor Prag war, Str. 8,5 ff.; damit kann nur der erste Kreuzzug gegen die Hussiten gemeint sein. Es war am 30. Juni 1420, als der König neben der belagerten Stadt Prag 5 seinen ersten Einzug ins Schloß hielt.

Muß also das Lied später sein, so ist es andererseits vor dem Herbst 1422 gesungen, denn aus Str. 4,5 und 5,6 ergibt sich, daß mit dem Kurfürsten von Sachsen noch Albert III. gemeint ist. Zwischen beiden Grenzen liegt der zweite Kreuzzug nach Böhmen, zu dem sich die deutschen Fürsten um den 24. August 1421 an der böhmischen Westgrenze sammelten. Fiele das Lied nach diesem 2. Kreuzzug, so würde es die Fürsten um seines erbärmlichen Ausgangs willen ohne Zweifel nicht minder strafen, als es in Str. 8 den König wegen des ersten Zuges schilt, und auch dem König hätte es wol den zweiten Vorwurf nicht erspart, daß er sich trotz seiner Zusage „am Bartholomäustag (24. Aug.) im Feld bei Eger“ nicht blicken 15 ließ. Danach also ergibt sich, daß es allein in die Zeit der Vorbereitungen zu eben diesem 2. Kreuzzug gehören kann, d. h. ins Frühjahr oder den Anfang Sommers 1421. Die Aufregung gegen die Ketzer, welche reisende und entscheidende Fortschritte gemacht hatten, war damals groß im Reich. Während